

## **„...Sickern, Rieseln, Rinnen, Einströmen..“**

**( Bemerkungen zu einem Gemälde von Christine Ratka )**

### **1.**

Seit ich sie kenne, seit ich sie zum ersten Mal gesehen habe, haben die Bilder, die Malerei und die Zeichnungen von Christine Ratka mir ein bestimmtes Vertrauen vermittelt, und habe ich den Bildern und der Malerei von Christine Ratka ein bestimmtes Vertrauen entgegen gebracht. Vertrauen in dem Sinne, daß ihre Bilder mich einladen, bei ihnen zu bleiben; „bleiben“ in dem Sinne: sie zu betrachten, alltäglich, ihnen beizuwohnen, von ihnen und anderen Gemälden, die sie beeinflussten, zu sprechen<sup>(1)</sup>, und mit ihnen zu leben.

Da mir im Laufe der Jahre, in denen ich die allmähliche, manchmal auch plötzliche Verfertigung der Bilder von Christine Ratka wahrnehmen konnte, eine gewisse Vielfalt der formalen Ansätze ihrer Arbeiten aufgefallen ist, die schwer in einem kurzen Text wie diesem aufeinander zu beziehen und zu unterscheiden sind, habe ich mich entschlossen, mich nur einem im Februar bis April diesen Jahres entstandenen Acrylgemälde<sup>(2)</sup>, dem Christine Ratka den Titel - oder besser: den Namen - „Schildkröteninsel“ gegeben hat, in einer in gewissem Sinne unvollständigen, sprunghaften und nicht lückenlosen Form von kurzen Notizen zu nähern, die über Randbemerkungen nicht hinausgehen, und auch die Dimension des Arbeitens mit der Farbe in diesem Werk von Christine Ratka nicht berühren.

### **2.**

Dieses Gemälde, das mich gefunden hat, und dem ich mich – als Dichter und Schriftsteller - nähern möchte, sowie ein Sprechen und Schreiben, das mich mit diesem Gemälde verknüpft, möchte ich vorab so rahmen:

ich beginne zu schreiben, herkommend von dem Gemälde einer Schildkröte, wenn es denn eine ist, die ich auf Christine Ratkas Bild wahrnehme oder wahrnehmen will; ich schreibe und spreche dann von einer Komposition, deren formendes Denken etwas in mir auslöst: Wahrnehmungen, Erinne-

rungen, Einfälle; ich schreibe also von einem Gemälde, einer Komposition, dem Bild einer Schildkröte, und nicht von einer Schildkröte.

### 3.

Diese Komposition, dieses Bild von Christine Ratka erinnert mich an den Titel des neunzehnhundertvierundsiebzig veröffentlichten Buches „Turtle Island“ des Dichters, Schriftstellers und Anthropologen Gary Snyder; in der ‘Vorbemerkung‘ zu diesem Buch schreibt er:

„*Schildkröteninsel*: - der alte/neue Name für ‚Nordamerika‘, entstanden aus vielen Schöpfungsmythen der Völker, die hier seit Jahrtausenden gelebt haben; in den letzten Jahren von einigen von ihnen wiederverwendet für diesen Kontinent. Zugleich eine Vorstellung, die es auf der ganzen Erde gibt, daß nämlich die Erde oder der Kosmos selbst von einer großen Schildkröte oder Schlange-der-Ewigkeit getragen wird.“<sup>(3)</sup>

Und weiter:

„*Ein Name*: daß wir uns deutlicher erkennen auf diesem Kontinent der Wasserscheiden und Lebensgemeinschaften – der Pflanzenzonen, physiographischen Provinzen und der Kulturgebiete, die natürlichen Grenzen folgen. Die ‚USA‘ und ihre Staaten und Länder sind willkürliche und ungenaue Einteilungen dessen, was hier wirklich ist.“<sup>(4)</sup>

Was ist *hier* wirklich? Hat dieses lange Zitat etwas mit dem Bild und mit der Malerei von Christine Ratka zu tun? Vielleicht auf diese Weise:

das fleckig gemalte Rückenschild des Wesens, das einen großen Teil des Raumes des Gemäldes einnimmt, kann an ein Bild einer Landkarte erinnern<sup>(5)</sup> - und einen Betrachter dieses Bildes an Joseph Conrads Zeilen: „Und eine Insel ist ja nichts weiter als der Gipfel eines Berges.“<sup>(6)</sup> Welche Insel? Welcher Berg? Lässt sich wie in die Untiefen, in den Untergrund dieses Gemäldes schauen?

### 4.

Ich erinnere mich, daß das Gemälde, von dem ich hier versuche zu sprechen, zunächst als einzelnes Blatt begonnen wurde, daß dieses aber nach einer Drehung um neunzig Grad aus der Waagerechten in die Senkrechte um ein weiteres, gleichgroßes, ebenfalls senkrecht stehendes, aber noch weißes Blatt ergänzt, und dann so zusammenhängend weiter gemalt wurde. Die Nahtstelle, an der beide senkrecht stehenden Blätter aneinander gelegt wurden, ist sichtbar geblieben.

Eine interessante Lösung eines Problems, einer Aufgabe, die an Forschungen der Gestalttheorie ( Wolfgang Köhler, Max Wertheimer ) erinnert! Welches Problem gab es mit dem einzelnen Blatt? Warum ließ es sich für Christine Ratka als einzelnes nicht weiter malen? Warum wurde es aus der Waagerechten in die Senkrechte gedreht? Mußte das darauf Gezeichnete, Gemalte sich *ausdehnen, weiteren Raum ergreifen*? Und ich nehme wahr, daß ein Gemälde entstanden ist, das seine Teilung nicht verleugnet, so zusammenhängend es auch im Prozeß der Arbeit an ihm und mit ihm geworden ist. Das ist kostbar. Kostbar wie folgende Zeilen aus dem Gedicht „Der Maler & der Fisch“ von Raymond Carver:

„.....Er war bereit, wieder anzufangen,  
er wusste nur nicht, ob eine einzige  
Leinwand all das fassen würde. Aber  
egal. Er würde auf einer zweiten  
Leinwand weitermalen, wenn nötig.  
Es ging um alles oder nichts.“ (7)

## 5.

Von der linken, oberen Ecke des Bildes her, durch die Ränder hindurch scheint ein Sickern, Rieseln, Rinnen, Einströmen zu passieren. Fluides, Flüssiges bahnt sich von dort seinen Weg in das Bild hinein, und breitet sich, als bewegender und bewegter Zwischengrund im Bild aus. Wie aber die Ränder dieses Gemäldes, und wie diese Stellen und Momente des Einströmens dort kommentieren?

Hans Henny Jahnn, mit dessen Werk „Perrudja“ Christine Ratka sich auseinandergesetzt hat<sup>(8)</sup>, erinnert in seinem neunzehnhundertzweiunddreißig geschriebenen Aufsatz „Aufgabe des Dichters in dieser Zeit“ an eine Textstelle des Schriftstellers Georges Bernanos:

„Nur jenseits des Lebens herrscht vollkommenes Schweigen; durch den winzigsten Spalt bricht und strömt die Wirklichkeit ein und erreicht ihren alten Pegelstand. Ein Zeichen schon erinnert uns, ein ganz leise geflüstertes Wort weckt eine versunkene Welt wieder auf, und ein Duft, den man einst atmete, ist hartnäckiger als der Tod...“<sup>(9)</sup>

\*

Begann Christine Ratkas Gemälde an seinen Rändern, sollte es auch nicht von dorthin gemalt worden sein? Ist an diesen Rändern, durch diese Grenzen etwas in dieses Bild eingeflossen, durch das es sich hat weiter malen und als Gemälde wirklich werden lassen?

Sigmund Freud schreibt, die „...Libido...“ verhalte sich „...wie ein Strom...“; wird „...dessen Hauptbett verlegt... füllt sie kollaterale Wege aus, die bisher vielleicht leer geblieben waren.“<sup>(10)</sup>

Zeigt Christine Ratkas Bild einiges von diesem Strömen? Ist es ein Strömen, das diesem Gemälde zugrunde liegt, es bewegt und erzeugt? Und um Bernanos' nicht einfaches Zitat wieder aufzunehmen: was kann „...hartnäckiger als der Tod...“<sup>(11)</sup> sein? Kann dieses Strömen hartnäckiger als der Tod sein? *Wie lange* kann dieses Strömen dem Sterben, den Kräften des Jenseits eines Lebens widerstehen?

Christine Ratkas Gemälde ist für mich auch ein Bild dieses Widerstehens, es ist widerständig als es selbst und durch sich selbst; widerständig als Prozeß und Produkt einer ästhetischen Arbeit.<sup>(12)</sup> Wovon Christine Ratka malt, von diesem Element, dem Flüssigen her, das in ihrem Bild kleinere und

größere Lebewesen trägt, wird als Libido, als Schöpfungskraft auch sie, sie selbst, getragen, sie, die zeichnet, malt, bildet, nicht abbildet.

## 6.

Am Beginn seiner sein Buch ‚Westwärts 1&2 \* Gedichte‘ einleitenden ‚Vorbemerkung‘ schreibt der Dichter, Schriftsteller, Photograph und Übersetzer Rolf Dieter Brinkmann:

„...das Papier macht weiter, die Tiere und Bäume machen weiter, Tag und Nacht machen weiter, der Mond geht auf, die Sonne geht auf, die Augen gehen auf, ...“<sup>(13)</sup>;

meine Augen gehen auf, und ich sehe ein Gemälde von Christine Ratka. Mein Wunsch ist, daß Sie weiter macht mit dem Zeichnen, dem Malen, dem Collagieren - mit dem „...was sie angeht...“, was sie betrifft. Denn: „...das ist schon sehr viel.“<sup>(14, 15)</sup>

\*

### Anmerkungen

- (1) Christine Ratka und ich sahen in der ‚National Gallery of Ireland‘ (Dublin) die Bilder von Jack B. Yeats; und im ‚Kunstmuseum Bonn‘ die Bilder von Frank Auerbach, auf die mich Franz Kaltenbeck hingewiesen hatte.
- (2) 135 x 100 cm.
- (3) Gary Snyder: ‚Schildkröteninsel‘, Berlin 1980, S.11; die Originalausgabe erschien 1974 bei ‚New Directions‘, New York. - Die Kursivsetzung ist von mir. (E.R.)
- (4) Siehe Fn.3, ebd. - Die Kursivsetzung ist von mir.(E.R.)
- (5) Siehe Jasper Johns: ‚Map‘, 1961; Museum of Modern Art, New York. In: ‚The Museum of Modern Art, New York‘; New York N.Y. 1984, S. 224, Abb. 331.
- (6) Joseph Conrad: ‚Sieg‘; Frankfurt am Main 1982, S.10.
- (7) Siehe Raymond Carver: ‚Ein neuer Pfad zum Wasserfall‘; Frankfurt am Main 2013, S.65.
- (8) Ab dem 16. Oktober 2010 fand im Thalia Theater Hamburg (Gauss-Straße) mehrfach eine von Christine Ratka eingerichtete szenische Lesung, basierend auf Hans Henny Jahnns Roman ‚Perrudja‘, statt. Michael Maierhof komponierte die Musik dafür; Bibiana Beglau sprach Jahnns schwierigen Text.
- (9) ‚Das Hans Henny Jahnns Lesebuch – Herausgegeben von Uwe Schweikert‘ Hamburg 1984, S. 259. Jahnns‘ Zitat ist Bernanos Buch ‚Die Sonne Satans‘ ( mir liegt die Ausgabe des Arche Verlags Zürich, 1975 vor ) entnommen.
- (10) Sigmund Freud : ‚Drei Abhandlungen zur Sexualtheorie‘; in: ‚Studienausgabe‘, Bd.V, Frankfurt am Mail 1972, S.78.
- (11) Siehe Fn.9, ebd.
- (12) Von der Richtung und den Konsequenzen dieser Arbeit schreibt Vincent van Gogh: ‚Dass ich in Bezug auf Kunst eine bestimmte Überzeugung habe, ist auch der Grund, weshalb ich weiß, was ich in mein eigenes Werk hineinbekommen möchte, und dass ich versuchen werde, es hineinzubekommen, auch wenn ich selbst dabei zugrunde ginge.‘ In: ‚Manch einer hat ein großes Feuer in seiner Seele – Van Gogh – Die Briefe‘; München 2017, S. 602. ( Brief an Theo van Gogh vom 2. September 1885.)
- (13) Rolf Dieter Brinkmann: ‚Westwärts 1&2 \* Gedichte‘; Hamburg 2005, S.7.
- (14) Am 6. März 2015 schrieb mir der Psychoanalytiker, Schriftsteller, Übersetzer und Dichter Franz Kaltenbeck ( 1944 - 2018 ) in einer Mail: „Schreiben Sie, was sie angeht. Das ist schon sehr viel.“
- (15) Almuth Rhode und Hans Thalgottdanke ich für Hinweise und Anregungen während der Durchsicht dieses Textes.

\*

*Geschrieben mit Unterbrechungen  
zwischen dem 3. und dem 28. April 2019;*

*durchgesehen am 16. August,  
6. Oktober und 25. Oktober / 1. November 2019.*

### ***Eckhard Rhode***

Eckhard Rhode lebt und arbeitet seit 1980 in Hamburg.

Beim Verlag Peter Engstler erschienen die beiden Gedichtbände „Bruchstellen“ (2008) und „akt“ (2013). 2019 wurde er in Lana/Südtirol mit dem N.C. Kaser-Lyrikpreis ausgezeichnet.

Zuletzt erschien sein Text „...der dämonische Zug im Wiederholungszwang...“  
Notizen zur Stéphane Mallarmés „Le démon de l’analogie“ unter  
<http://www.brinkmann-wildgefleckt.de/rhode-der-daemonische-zug/>